

# Rezensionen

---

Natalia Stagl Škaro (Hg.)  
**„Fischen und Fischergespräch und Anderes  
von Petar Hektorović aus Hvar“  
Humanität und Humanismus in der  
kroatischen Renaissance**

Wien, Lit Verlag GmbH & Co. KG 2021 (= *Tusculum slavicum*, Bd. 3), 392 Seiten,  
ISBN 978-3-643-50889-8

Rezensentin: Daniela Monti-Zupicic, Massagno (CH)

Mit ihrem Werk hat Natalia Stagl Škaro – außerordentliche Professorin für Literaturgeschichte an der Universität Dubrovnik – beabsichtigt, einen wichtigen Autor der kroatischen Renaissance dem Deutsch lesenden Publikum in einer verständlichen Übersetzung vorzustellen. Bei der Übersetzung hat sie sich um die größte Genauigkeit bemüht.

„Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu (Ribanje)“ – Versepistel, Fischerekloge und Reisedgedicht zugleich – ist ein Text der pastoralen Literatur. Das Gedicht beschreibt eine in drei Tage aufgeteilte Bootsreise, die von Tvrđalj, dem Landsitz von Hektorović auf der Insel Hvar (Lesina) in Dalmatien beginnt und wieder dorthin zurückführt. Es folgen zwei Subzyklen, der poetologische und der pagane.

Die Schilderung der Bootsreise der Fischer und ihres Gastes erfolgt im Rahmen des Alltäglichen und sichert dem Werk seine dauerhafte Aktualität. Die reale Reise ist von einer Entdeckungsreise durch die im Entstehen begriffene kroatische Schriftkultur begleitet. Deshalb gilt das Gedicht seit Mitte des 19. Jahrhunderts als eine Gründungsurkunde der kroatischen National-

literatur und ist heute verpflichtende Schullektüre.

Die „razlike stvari“ (Anderes) eröffnen wiederum den geistigen Raum des gemeineuropäischen Humanismus: Sie sind in Kroatisch, Lateinisch und Italienisch verfasst, den drei damals in Dalmatien gängigen Sprachen. Man gewinnt dadurch Einblick in ein Laboratorium, worin eine Nationalkultur entsteht.

Petar Hektorović (1487–1572) war ein Patrizier der dalmatinischen Insel Hvar, die seit 1420 eine kleine Adelsrepublik unter der Oberhoheit Venedigs bildete. Er war christlicher Humanist, Bauherr und Mitbegründer der kroatischen Literatur. In seinem Werk schildert er eine dreitägige Vergnügungsfahrt zur See mit zwei Fischern, deren Gesängen und Gesprächen er lauscht. Daraus entnimmt er Beispiele der im Volk bewahrten Poesie, Weisheit und Ethik: Die gefangenen Fische und sein geistiger Fang sind Äquivalente.

Hektorović hat dazu noch ein anderes Kunstwerk geschaffen, das bis heute erhalten geblieben ist, nämlich seinen Landsitz Tvrđalj in Starigrad auf der Insel Hvar, der eine Mischung von

Villa Rustica und Stiftung darstellt und das Sozialprogramm seines Autors verdeutlicht: Das friedliche Zusammenleben von Reich und Arm, die beide gleichermaßen der Erlösung bedürfen. Die Erben des Landsitzes waren verpflichtet, auf ewige Zeit Arme und Pilger zu beherbergen und zu pflegen. Auch Tvrdalj hat eine Außen- und Innenseite: Im Haus und Garten befinden sich zahlreiche Inschriften auf Lateinisch, Kroatisch und Italienisch, die in ihrem Zusammenhang ein Programm bilden, das vom Irdischen zum Göttlichen führen soll. Sie zielen auf das Wohl der Allgemeinheit, das Lob Gottes und die Erbauung des Autors und seiner Freunde und weisen auf die Vergänglichkeit des Lebens und auf das Bevorstehen des Todes hin.

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert: 1) Leben und Tun Petar Hektorovičs; 2) die deutsche Übersetzung des Zyklus – also des Gedichtes und der 15 Nebentexte – mit den Originaltexten in Kroatisch, Lateinisch oder Italienisch; 3) materieller Nachlass sowie Zusammenfassung und Bewertung des letzten, auf Italienisch verfassten Testaments Hektorovičs sowie Darstellung seines Landsitzes „Tvrdalj“ mit zahlreichen Bildern; 4) eine kurze Zusammenfassung; 5) Kommentar, wissenschaftlicher Apparat und Anhang.

Hektorovičs Lebenszeit ist die Epoche des Umbruchs zu Beginn der Neuzeit bei den Südslawen, geprägt von dem Antagonismus zwischen der slawischen Bevölkerung und den wechselnden venezianischen, ungarischen und osmanischen Herrschern. Als Dalmatiner lebte und schrieb der Autor an der Schnittstelle zwischen der italienischen und der slawischen Kultur, zwischen Orient und Okzident.

Der dalmatinische Humanismus hatte die Tendenz, sich der slawischen Mehrheitsprache zuzuwenden und dies in einem Raum, der von der Triglossie geprägt war, welche die Verständigung mit den Nachbarvölkern ermöglichte. Dalmatien war damals in Kommunen untergliedert. Jede von ihnen stellte eine „kleine Heimat“ dar, wo die große, illiterate Mehrheit die slawische Sprache sprach. Italienisch, oder besser gesagt Venezianisch, war die *lingua franca* an der Küste. Latein war die Sprache der Kirche und der klassischen Bildung.

Das Buch ist sowohl all denen zu empfehlen, die sich mit der kroatischen Literatur auf hohem Niveau befassen als auch denen, die sich für die Geschichte Dalmatiens interessieren.

---

## Ovidiu Sopa / Bogdan Muntean / Hansotto Drotloff

### Über Siebenbürgen

### Band 10: Kirchenburgen im Nösnerland und Reener Ländchen

**Bonn: Schiller Verlag 2022, gebunden, 90 Seiten, ISBN 978-3-946954-93-4**

**Rezensent: Jürgen Henkel, Selb**

Die 2015 von Anselm Roth gestartete Buchreihe „Über Siebenbürgen“ mit Luft- und Innenfotografien der zahlreichen Kirchenburgen der Region kommt zu ihrem Abschluss. Der vorliegende zehnte Band dokumentiert 16 Kirchenburgen aus Nordsiebenbürgen, genauer aus dem Nösnerland und dem Reener Ländchen. Es ist ein beeindruckender Bildband geworden, der auch

die Tatsache bildlich festhält, dass einige der Kirchen nur dadurch überhaupt erhalten werden, indem sie an andere Kirchen übergegangen sind, vornehmlich die Orthodoxe Kirche.

*Hansotto Drotloff* und *Bogdan Muntean* liefern in ihrem Vorwort eine historische Einordnung. Nach ihren Worten nimmt der Norden Sieben-

---

1 Die Rezension zu den Kirchenburgen erschien in längerer Form am 23.09.2022 in der ADZ, <https://adz.ro/artikel/artikel/kroenender-abschluss-im-noesnerland-und-reener-laendchen>

bürgens unter den im Mittelalter von Siedlern vom Rhein und der Mosel besiedelten Gebieten eine besondere Stellung ein. Die ungarischen Könige sorgten frühzeitig angesichts der Bedeutung des Bergbaus dafür, dass erfahrene Bergleute aus Mittel- und Westeuropa hier angesiedelt wurden, um die wertvollen Erzvorkommen und besonders die Edelmetalle der Ostkarpaten auszuschöpfen. Daher wurde das Gebiet um Bistritz als eines der ersten besiedelt.

Der „Nösnergau“ umfasste im Mittelalter rund 40 Dörfer um die Stadt Bistritz (lateinischer Name *Nosa*). Durch die Entstehung des Fürstentums Moldau 1359 jenseits der Karpaten und der Verlegung der Hauptstadt nach Suceava 1388 erlebten die Ortschaften des Bistritzer Distrikts einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung. Das führte zu manchmal sehr großen Kirchen in den meisten dieser Dörfer.

Während die Gemeinden im Bistritzer Distrikt (Nösnergau) die Freiheiten des Königsbodens genossen, war das Reener Ländchen immer der Willkür der Adligen ausgesetzt. Beide Gebiete teilten das Schicksal des Wiener Schiedspruchs vom September 1940 und wurden an Ungarn abgetreten. Die Anfang September 1944 eingeleitete Evakuierung der deutschen Gemeinden Nordsiebenbürgens führte dazu, dass über 90 Prozent der Bevölkerung flüchten mussten. Die Auswanderungswelle seit den 1970er Jahren und besonders seit 1990 hat dann die Gemeinden noch weiter ausbluten lassen.

Umso wichtiger ist, dass hier in diesem Band neben den prominenten Kirchen in Sächsisch-Regen/Reghin und Bistritz/Bistrița 14 weitere dokumentiert werden, und zwar: Obereidisch/Ideciu de Sus, Botsch/Batoș, Weilau/Uila, Tekendorf/Teaca, Dürrbach/Dipșa, Lechnitz/Lechița, Wermesch/Vermeș, Moritzdorf/Moruț, Mönchsdorf/Herina, Mettersdorf/Dunmitra, Tschippendorf/Cepari, Treppen/Tărpui, Sennendorf/Jelna und Minarken/Monariu.

Zu allen Kirchen werden konzentrierte historische und baugeschichtliche Informationen gegeben. In diesem Band wird besonders die bauliche Bandbreite der Gotteshäuser und Kirchenanlagen deutlich. Dabei erfahren die Leserinnen

und Leser auch wertvolle Seiteninformationen, etwa dass die Musikinstrumentenfabrik in Sächsisch-Regen seit ihrer Gründung 1951 mehr als 4,5 Millionen Instrumente produziert und – auch weltweit – verkauft hat.

Es wird deutlich, dass diese Kirchen meist die historisch wertvollsten Baudenkmäler vor Ort darstellen. Auch wenn den prominenten Gotteshäusern in Bistritz und Sächsisch-Regen zu Recht besonders breiter Raum eingeräumt wird, so kommen auch die anderen Kirchen und Orte nicht zu kurz. Der Bildband zeigt dabei auch den sehr unterschiedlichen Erhaltungszustand.

So präsentieren sich manche Kirchen wie etwa in Obereidisch (S. 16–20) oder Botsch (S. 21–25) innen und außen weiterhin als gepflegte und blitzsaubere echte Kleinode, teilweise mit prächtigem Innenraum (Botsch). An anderen Bauten werden der traurige Niedergang und der sichtbar nagende Zahn der Zeit deutlich: so etwa in Tekendorf (S. 31–35), Lechnitz (S. 41–45) und dem vor sich hin vergammelnden Wermesch (S. 46–51). Die Luftbilder von *Ovidiu Sopa* dokumentieren bei den beiden letztgenannten Objekten besonders dramatisch den baulichen Verfall und die kaputten Kirchendächer. Dabei illustrieren die Innenfotos etwa von Lechnitz, welche wunderschönen Gottesträume es hier früher gab.

Dazwischen lassen in diesem Band immer wieder viele ungewöhnliche Details und Besonderheiten aufmerken. So wird mit der Kirche von Weilau nebenbei auch die ganz spezielle Geschichte der evangelischen „deutschen Roma-Gemeinde“ erzählt. In Mönchsdorf beeindruckt das riesige strahlend weiße Gotteshaus allein auf weiter Flur; in Minarken präsentiert sich die Kirche regional völlig untypisch als ungewöhnlicher Rundbau (S. 89).

So bieten die eindrucksvollen Fotos und Darstellungen in Wort und Bild der hier dokumentierten Gotteshäuser und Kirchenburgen einen krönenden Abschluss der Reihe „Über Siebenbürgen“. Dieser – auch drucktechnisch einwandfreie – zehnte Band kann durchaus als „Vermächtnis“ des viel zu früh verstorbenen Verlegers und Autors Anselm Roth gelesen werden.

Ulrich A. Wien (ed.)

## Crossing Borders – Impact of Reformation in Transylvania since the 1520s Diversity of Faith and religious Freedom in the Ottoman Zone of Influence

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022, Illustrations, 377 pp.  
(= Refo500 Academic Studies, Band 86), ISBN 978-3-525-57339-6  
Reviewer: Constanța Burlacu, Oxford

Protestantism started shaping the Transylvanian lands from the 1540s onwards, with 1595 marking the establishment of the *religio recepta* system and the recognition of four confessions within the territory – Catholic, Lutheran, Calvinist, and Unitarian. In his book, Ulrich Wien presents a collage of articles which address the topic of the rise of Reformed Churches in Transylvania in the sixteenth century with some considerations reaching into the seventeenth to the twentieth centuries.

The book presents fourteen thematic blocks, which, after some introductory words regarding the history of Transylvania and its division into *nationes* in the fifteenth century, can roughly be divided into chapters treating theological matters and taking as examples historical figures (pp. 53–148) and chapters presenting more of a historical profile (pp. 149–331). The reception of Protestant teachings and their implementation in the region is analysed through figures such as Johannes Honterus and his printing activity (pp. 67–84), Andreas Moldner and his book of hymns (pp. 85–104), and Damasus Dürr and his little studied book of sermons (pp. 105–148). A turning point is represented by the section dedicated to the religious disputations taking place in Transylvania in the second half of the sixteenth century, entitled “A Departure from Trinitarian Theology?” (p. 149 ff). The topics addresses in the second half of the book concern the introduction of the “Formula Pii Consensus”, the consolidation of the Reformed

Churches in Transylvania, and the impact they have on the political profile of the region.

At the basis of the book lies an in-depth study of the historical documents which regulated Transylvania's ecclesiastical matters in the sixteenth century.<sup>1</sup> Wien, in fact, merges together synodal documents, theological treatises, reports of ecclesiastical debates, and accounts of external visitors to the region, immersing the reader into the ethnical, social as well as religious complexity of Transylvania. However, much of the sense of complexity perceived by the reader is given by the book's distribution of thematic sections, which, counterintuitively, discuss theological matters first and then move into the historical dynamics of Transylvania. Each section is self-standing, making “Crossing Borders” a collection of selected essays rather than a coherent monograph on the impact of Reformation in Transylvania. Nonetheless, the purpose of the book is to move the focus of the scholarly debate about the Reformation onto an area often ignored in the field, that is, Transylvania, and open such debate to a broader audience by publishing it in English rather than German. Both objectives are attained by the publication, and Ulrich Wien is to be praised for his dedication to studying the religious and historical dynamics of Transylvania from the sixteenth to the twentieth century.

1 Martin Armgart / Karin Meese (ed.), Das Fürstentum Siebenbürgen – das Rechtsgebiet und die Kirche der Siebenbürger Sachsen (= Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Band 24), Tübingen: Mohr Siebeck 2012.

## Dimitar Bechev

# Turkey under Erdoğan

## How a Country Turned from Democracy and the West

**New Haven and London: Yale University Press 2022, 263 Seiten, ISBN 978-0-300-24788-6**

**Rezensent: Jens Bastian, Berlin**

Im vergangenen Jahr erschien das Buch des in Oxford forschenden bulgarischen Politikwissenschaftlers Dimitar Bechev mit dem vielsagenden Titel „Turkey under Erdoğan“. Knapp ein Jahr später steht die Türkei vor richtungsweisenden Wahlen, deren Ausgang auch einen neuen Titel des Werkes nach sich ziehen könnte, nämlich „Turkey after Erdoğan“. Sollte Erdoğan, der seit zwei Jahrzehnten zunächst als Ministerpräsident und dann als Präsident regiert, abgewählt werden, wäre dies eine politische Zäsur mit weitreichenden Folgen für die Türkei selbst und die Region Südosteuropa.

Es gibt also gute Gründe, sich mit dem Aufstieg und der Wandlung der Person Erdoğan zu beschäftigen, die Dimitar Bechev in zehn Kapiteln detailliert und kenntnisreich darlegt. Im Oktober 2023 feiert die Türkei den hundertsten Jahrestag der Gründung ihrer Republik. Nach der charismatischen Persönlichkeit Kemal Atatürks hat kein anderer Politiker der Türkei das Land so geprägt, Wirtschaft und Gesellschaft so verändert wie Recep Tayyip Erdoğan.

Diesen Verdiensten steht die Beobachtung Bechevs gegenüber, dass Erdoğan's Wirken die Türkei in eine autokratische Republik verwandelt hat, mit weitreichenden Einschränkungen der Menschenrechte und der Medienfreiheit, der Abschaffung der Unabhängigkeit staatlicher Institutionen und einer Justiz, die sich nach den Wünschen des Amtsinhabers im Präsidentenpalast in Ankara richtet. Bechev kommt deshalb zu der ernüchternden Schlussfolgerung, dass „die Türkei zunächst ihr Haus in Ordnung bringen muss; sie muss zu hohen ökonomischen Wachstumsraten zurückkehren, ihre Institutionen stärken, und nicht zuletzt ihre Demokratisierung neu starten“ (S. 218, *aus dem Englischen übersetzt von Jens Bastian*).

Wie konnte es so weit kommen? Warum ist aus der Erfolgsgeschichte, als Erdoğan von 2003 bis 2014 Ministerpräsident war und die Türkei wiederholt als Beispiel für gelungene gesellschaftliche Transformation und wirtschaftliche Modernisierung galt, ein warnendes Beispiel dafür geworden, „wie sich ein Land von der Demokratie und dem Westen abwendet“ (so der Untertitel von Bechevs Buch)? Die Niederschlagung der Gezi Proteste im Jahr 2013 waren ein erster Hinweis darauf, dass ein gesellschaftlicher Richtungswechsel durch Erdoğan angestrebt wurde.

Der radikalen Transformation der Türkei in den letzten zwei Jahrzehnten steht eine ebenso radikale Transformation des Politikers Erdoğan gegenüber. Aus dem „demokratischen Islam“ wurde nach und nach ein islamischer Populismus. Erdoğan's geopolitische Ambitionen führten zu militärischen Interventionen in Syrien und im Irak. Dem Nachbarn Griechenland wurde gedroht und die Souveränität seiner Inseln in Frage gestellt, statt gemeinsame Lösungen in Fragen wie Migration oder die Entdeckung fossiler Energieträger im östlichen Mittelmeer zu finden. Auch die außenpolitische Hinwendung zu Russland und China sind Beispiele für die Kehrtwenden Erdoğan's und seine rhetorische Eskalation gegenüber „dem Westen“.

Bechevs Buch nimmt uns mit auf eine politische Zeitreise, die eindrucksvoll und ernüchternd zugleich zeigt, wie Erdoğan's Hegemonieanspruch die Türkei innenpolitisch zunehmend polarisiert und außenpolitisch – zumindest gegenüber den NATO-Partnern und den wenigen verbliebenen Fürsprechern in Berlin und Brüssel – zu isolieren droht. Das doppelte Erdbeben vom 06. Februar 2023 hat in seiner ganzen menschlichen Tragik einmal mehr gezeigt, dass das „System Erdoğan“ in der Stunde der Not

versagt hat. Es ist daher nicht auszuschließen, dass der Ausgang der Wahlen im Mai 2023 folgenreich sein könnte, sowohl für die Person Erdoğan als auch für sein politisches Vermäch-

nis. Das würde dann einen neuen Titel des Buches von Dimitar Bechev rechtfertigen: „Die Türkei *nach* Erdogan“.